

PR^{ae}SENS

REISEN
&
LITERATUR
VON
A-Z

Elisabeth
Buxbaum



Band 3

PRAESENS VERLAG

Alle Ähnlichkeiten mit lebenden Personen
und realen Handlungen sind rein zufällig

© 2023 Praesens Verlag | <http://www.praesens.at>

Coverbild: Edinburgh Castle from the Grassmarket

Verlag und Druck: Praesens VerlagsgesmbH. Printed in EU.

ISBN: 978-3-7069-1192-4

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

E ~ Edinburgh. Zu Hause in der Fremde, Kapitel 1

Präambel — 11

Theodor Fontane: „Nach Schottland also!“ — 13

1825-1840 – Die ersten schottischen Impressionen – Sir
Walter Scott — 15

Und endlich: „Nach Schottland also!“ — 20

„Nach Schottland also!“ Und nicht allein – Reisegefährte
Bernhard von Lepel — 21

Edinburgh – Vom Norden über den River Forth — 24

Edinburgh und seine Hotellerie im Sommer 1858 — 28

Edinburgh 1858/2022 – Die graue Stadt zwischen Schatten
und Licht — 31

Holyrood-Palace – Maria Stuart on Stage — 35

Exkurs: Ein schottisches Kleeblatt – die vier Marys — 44

Exkurs: Der Douglas Clan — 45

Exkurs: John Knox – Der Reformator Schottlands — 50

Edinburgh-Castle – Wo das freie Schottland geboren
wurde — 54

High-Street und Canongate – Hier ruhen Adam Smith und Robert Fergusson — 59

Die „Kirk“ – Rund um St. Giles — 67

Leith – Edinburghs Tor zur Welt — 73

Epilog — 75

Anhang — 78

F ~ Heinrich Heine in Paris. Zu Hause in der Fremde, Kapitel 2. Heines Correspondance Française

ABZUG aus Deutschland — 89

EINZUG in Frankreich (Mai 1831) — 91

ZUZUG in Paris — 93

- Première adresse
Hotel de Luxembourg, Rue Vaugirard 54 (Mai 1831 bis Februar 1832) — 95
- Deuxième adresse
Rue de l’Echiquier 38 (März 1832 bis März 1833) — 99
- Troisième adresse
Hotel d’Espagne, Rue des Petits-Augustins 4 (heute Rue Bonaparte, März 1833 bis Juni 1835) — 102
- Quatrième adresse
Grand Hotel de Bristol, Rue Traversière 22 (heute Rue Molière, Dezember 1835 bis Jänner 1836) — 108

- Cinquième adresse
Rue du Faubourg-Montmartre, Cité Bergère 4 (heute Nr. 37, Jänner 1836 bis Juni 1838) — 113
- Sixième adresse
Rue des Martyrs 23 (Juli 1838 bis September 1840) — 119
- Septième adresse
Rue Bleue 25 (September 1840 bis September 1841) — 124
- Huitième adresse
Rue de Faubourg-Poissonnière 46 (heute Nr. 72, September 1841 bis Oktober 1847) und
Rue de Faubourg-Poissonnière 41 (heute Nr. 65) — 127
- Neuvième adresse
Rue de la Victoire 21 (Oktober 1847 bis Jänner 1848) — 141
- Dixième adresse
Rue de Berlin 9 (heute Rue de Liège, Jänner 1848 bis September 1848) parallel
Sanatorium in Rue de l'Orsine 84 (heute Rue Broca) — 144
- Onzième adresse
Rue d'Amsterdam 50 (heute Nr. 54, September 1848 bis Frühsommer 1854) — 147
- Douzième adresse
Avenue Matignon 3 (Oktober 1854 bis Februar 1856) — 149

RÜCKZUG auf das Land — 152

- Montmorency, Rue Chataigneray 2 (ab Mai 1847) — 152
- Passy, Grande Rue 64 (heute Rue de Passy) — 155

AUSZUG — 156

- Cimitière de Montmartre — 156

ANHANG — 160

E

Edinburgh. Zu
Hause in der
Fremde, Kapitel 1

Präambel



Abb. 1 Theodor Fontane um 1860 Abb. 2 Heinrich Heine (Zeichnung) 1842

Theodor Fontane und Heinrich Heine – zwei der genialsten Schreiber deutscher Feder. Witz, Ironie und Spott verbindet die beiden Protagonisten und – ein Leben in der Fremde. Fontane verbrachte fast vier Jahre in Britannien, vor allem in London, machte sich von dort aus auf Reisen und wurde berühmt und bekannt durch seine *Reiseberichte*. Seine Anglophobie war nicht unkritisch, sein England-Bild wandelte sich im Laufe seines Lebens.

Zunächst ergoss sich sein bissiger Spott über die frömmelnde Heuchelei der britischen Kapitalisten: „Sie sagen Christus und meinen Kattun.“¹ Später schrieb er gegen das Kolonialsystem, den Weltbeherrschungsanspruch und die Ausbeutung und gegen die Unterdrückungspolitik der Briten an: „Gott sei Dank, die Welt ist eine Welt des Fortschritts, und ob auch noch Jahrhunderte vergehen mögen, bevor der große Schritt

geschieht, zu dem die Welt bereits den Fuß erhoben hat – ob spät, ob früh, geschehen wird er doch.“²

Literarisch waren ihm England, das Land in dem Shakespeare geboren wurde, und Schottland, das Land des Walter Scott, das „Mutterland aller echten Romantik“, ungehindert lieb und wert und er hielt seinen großen Vorbildern stets die Treue.

Heinrich, vormals Harry, Heine (30 Jahre alt) begrüßte England bei seiner Ankunft vor Ort noch frenetisch mit: „Land der Freiheit, ich grüße dich! Sei mir begrüßt, Freiheit, junge Sonne der verjüngten Welt!“³ Aber bereits in seinen *Reisebildern*, genauer in den *Englischen Fragmenten* (wie bei Fontane das „Entreebillet“ in die deutsche Literatur) verringerte sich – im Vergleich mit Paris – Heines Bewunderung. Der Freiheitsbegriff schien ihm fragwürdig. So wie Fontane bildete er den Schulterschluss (nicht ganz unkritisch!) mit den ersten „Communisten“; Marx und Engels waren es bei beiden. Heine engagierte sich darüber hinaus besonders für den Saint-Simonismus. Seit 1831 rückte Frankreich mit seiner Hauptstadt Paris, der „Zauberstadt“, der „Hauptstadt der Revolution“, ja die „Spitze der Welt“ an die erste Stelle und in dieser „Zauberstadt“ blieb Heine auch 25 Jahre. Mehr als ein Dutzend Male wechselte er den Wohn- und Arbeitsort und fand seine letzte Ruhestätte am Friedhof Montmartre.

„Nach Schottland also!“

Aber eigentlich auch wieder nicht.

Bevor wir nämlich diese Reise antreten, sollten wir uns in Neuruppin, im Bundesland Brandenburg, ca. 60 Kilometer von Berlin entfernt, umsehen. Seit 1998, damals beging die Stadt aus Anlass des 100. Todestages von Theodor Fontane das „Fontanejahr“ mit 200 Veranstaltungen zu Ehren des Dichters, seit 1998 also, trägt Neuruppin den Namenszusatz „Fontanestadt“.⁴ Und in dieser Stadt, eine Art Zufallsheimat, wurde am 30. Dezember 1819 Heinrich Theodor Fontane geboren.⁵

Am 24. März 1819, an seinem Geburtstag, hatte sich in Berlin der Vater Louis Henri Fontane mit Emilie Labry, beide aus hugenottischen Familien, vermählt. Zur finanziellen Absicherung des Paares wurde die „Königlich Privilegierte Löwen-Apotheke“⁶ in Neu-Ruppin erworben und am 1. April übersiedelte man dorthin.



Abb. 3 Fontane-Geburtshaus („Löwen-Apotheke“) in Neuruppin,
Karl-Marx-Str. 84

Das respektable Haus besaß er bis zum 8. Juli 1826, dann musste er es – um seine Spielschulden zu tilgen [!] – verkaufen und erwarb die kleinere „Adler-Apotheke“ in Swinemünde. Dort war Theodor wesentlich glücklicher, wurde durch die Eltern und einen Hauslehrer unterrichtet, musste aber 1832 wieder zurück nach Neuruppin, ins Friedrich-Wilhelm-Gymnasium. 1833 Übertritt in die Klödensche Gewerbeschule in Berlin. 1836 endlich erfolgreicher Abschluss der Schulzeit; 1840 Lehrlingszeit, Apothekergehilfen-Prüfung, später Gehilfe in der Apotheke „Zum weißen Schwan“ des Vaters. Nach einer lebensbedrohlichen Typhus-Erkrankung, nach dem Einjährig-Freiwilligen-Militärjahr, nach den ersten literarischen Versuchen fristete er noch einmal ein Apotheker-Dasein. Am 4. Juli 1845 wurde Theodor Gehilfe in der Berliner „Polnischen Apotheke“. 1847 bestand er das Staatsexamen und erhielt die Approbation als Apotheker erster Klasse und trat ab 1. Oktober als Provisor in die Jung'sche Apotheke „Zum schwarzen Adler“ am Berliner Alexanderplatz ein. Und damit wird – bei nahe – der Schlusspunkt hinter all die Apotheken gesetzt.

Im März 1848 geriet Fontane in die Barrikadenkämpfe, kandidierte als Wahlmann und leitete neben seinen revolutionären politischen Agenden die Apotheke im Diakonissenkrankenhaus Bethanien.

Und damit ist jetzt wirklich Schluss mit dem Leben in Apotheken. Theodor Fontane versuchte sich als freier Schriftsteller, wurde mit 1. August 1850 Korrespondent der *Dresdner Zeitung* und Mitarbeiter im „Literarischen Cabinet“, der Pressestelle des konservativ-reaktionären Ministeriums Manteuffel – und das ihm!⁷ 1851 trat er in die „Centralstelle für Preßangelegenheiten“, der Nachfolgeorganisation des „Literarischen Cabinets“ ein und wurde von dieser für einen Sommer (23. April bis 25. September) nach London gesandt. Und damit sind wir in medias res.

1825-1840 Die ersten schottischen Impressionen – Sir Walter Scott

Am 15. April 1891 schrieb Fontane an Wilhelm Hertz (ein vielzitierter Brief), es habe Zeiten gegeben, da sei er „mit Maria Stuart zu Bett gegangen und mit Archibald Douglas aufgestanden“.⁸ Auch in seinem autobiografischen Roman *Meine Kinderjahre*⁹ berichtet er von der Lektüre – angeregt durch den Vater – des schottischen Schriftstellers Walter Scott; dessen Romane und Schriften hätten ihn sein Leben lang begleitet. Schottische Anthologien boten ihm Motive und Stoffe für die eigenen Balladen. 1854 war es *Archibald Douglas* und 1880, also lange nach der Schottlandreise, *Die Brück‘ am Tay*. Wie auch immer: Fontanes Sehnsucht galt schon sehr früh Schottland, er „musste“ dieses Land bereisen.

Im Übrigen besuchte er (und die Verfasserin!) Abbotsford, den selbsterrichteten Wohnsitz Scotts, den dieser eine „Romanze in Stein und Mörtel“¹⁰ genannt haben soll, wobei Fontane (die Verfasserin schließt sich an) nicht unkritisch anmerkt:

„Diese Romanze in Stein und Mörtel nimmt sich, um in dem Vergleiche zu bleiben, den der Dichter selbst gewollt hat, nur etwa aus, als habe er in einem seiner Schreibtischkästen hundert hübsche Stellen aus allen möglichen Balladen gesammelt, in der bestimmten Erwartung durch Zusammenstellung solcher Bruchstücke eine eigentliche *Musterromanze* erzielen zu können. Es fehlt der Geistesblitz, der stark genug gewesen wäre, die widerstrebenden Elemente zu etwas Einheitlichem zusammen zu schmelzen. [...] Das alles soll dem Erbauer kein Vorwurf sein; aber man bedauert allerdings, der Steinromanze gegenüber nicht den Ton der Liebe und Verehrung anschlagen zu können, an den sich die

Lippen fast gewöhnt haben, wenn sie den Namen Sir Walter's nennen.“¹¹



Abb. 4 Schloss Abbotsford bei Melrose, Anwesen von Walter Scott

In der Ballade *Walter Scotts Einzug in Abbotsford*¹² listet Fontane mit viel Witz und einem Quäntchen Sarkasmus die „widerstrebenden Elementen auf“:

Sir Walter, er zieht von Edinburg her
Gen Abbotsford, das noch öd und leer,
Drum führt er mit sich, für Hof und Haus,
Was ein Schloßherr braucht, jahrein, jahraus:
Kisten und Kasten, groß und klein,
Diener, Doggen und Papagein [sic!],
Und dazwischen alles, was jahrelang
Er altertümernnd erwarb, errang, -
Für ein Museum übergenuug
Ein Dreiundzwanzig-Wagenzug.

In weiteren Strophen führt Fontane akribisch an, was Scott denn auf seinen 23 Wagen herbeigeschleppt hat: ein Steinkreuz, eine Totenurne, das Douglas-Schwert mit der Runenschrift, eine Harfe von Sänger Blondel (der Begleiter des englischen Königs Löwenherz!), ein Säbel von Sultan Saladin, „eine Spitzenkrause, die Darnley trug, eine dito von Bothwell, der

Darnley erschlug, [...] Kanzel und Sanduhr von John Knox, eine Riesenperücke des älteren Fox“, usw., usw.

Seit einigen Jahren versucht man in Schottland, Abbotsford touristisch „intensiver“ zu erschließen. Park und Schloss sollen den Glanz der Vergangenheit widerspiegeln – Sorry: Vergeblich! Um sich Fontane anzuschließen: Es fehlt wirklich der Geistesblitz, viel eher zucken Blitze im Geiste auf, angesichts der angehäuften „uneinheitlichen Bruchstücke“. Abbotsford hinderte aber Fontane nicht, sich zeit seines Lebens mit dem Schrifttum Scotts auseinanderzusetzen, es als Quelle zu benützen, ja, der Schotte wird auch Anlass gewesen sein, dass Fontane nach Schottland reiste. Er beschließt sein schottisches Reiseabenteuer mit Abbotsford und Sir Walter:

„Ich schied von der ‚Romanze in Stein und Mörtel‘ ohne besondere Gehobenheit der Stimmung, jedenfalls ohne alle Begeisterung; dennoch blick‘ ich mit Freuden auf jenen stillen grauen Tag zurück. Die Fahrt nach Abbotsford war eine Pilgerfahrt, eine erfüllte Pflicht, ein Zug, zu dem das Herz drängte. Was wäre der Ruhm Schottlands ohne die Erscheinung Walter Scotts! Er hat die Lieder seines Landes gesammelt und die Geschichte desselben durch eigene Dichtungen unsterblich gemacht. Eine volle und reine Befriedigung gewährt es mir jetzt, das Zinnen- und Giebelhaus durchwandert zu haben, das [...] doch immer die Stätte bleibt, wo der Wunderbaum der Romantik seine schönsten und vor allem seine gesundesten Blüten trieb.“¹³

Scotts Gedichte, Balladen und Romane lösten besonders in Deutschland eine Welle des Literaturtourismus aus. Man reiste nach Schottland, um die Schauplätze der *Lady of the Lake*¹⁴ oder *Waverleys*¹⁵ aufzusuchen, auch wenn die schottische Realität mit den literarischen Schilderungen nicht immer über-

einstimmte. Sir Scott hatte, wie schon Fontane abschließend meint, die Lieder seiner Heimat gesammelt und die bewegte Geschichte durch eigene Werke unsterblich gemacht.

Eine Bewunderin und Verfechterin von allem Schottischen war Queen Victoria, die seit 1842 zur Romantisierung etwa mit ihrem Reisetagebuch *Leaves from the Journal of Our Life in the Highlands* (1868 publiziert) beitrug. Böse Zungen behaupteten, dass das *Life in the Highlands* der Königin durch ihren Diener John Brown (1826 in Crathie, Schottland geboren, gestorben im März 1883 in Windsor Castle, England [!]) sehr „speziell“ gelebt wurde. Die erste Eintragung im Tagebuch der Königin stammt vom September 1849, da war Brown – stets im schottischen Kilt – 23 Jahre alt; er hatte die königliche Familie in Balmoral kennen gelernt und kümmerte sich nach dem Tod Prinz Alberts um die verwitwete Königin in viel mehr als den üblichen Belangen eines Dieners. Alles Weitere mögen die interessierten Leser*innen der Biografie der Queen entnehmen.¹⁶

Der Highlander in Plaid und Kilt (das Tragen von Kilts wird übrigens erst nach 1600 nachgewiesen!), mutig und heldenhaft, ist nicht nur auf Buchseiten präsent, er – Mel Gibson als „Braveheart“ William Wallace zum Beispiel – rennt und kämpft, seit 1995 und immer wieder – mit blau geschminktem Gesicht und nacktem Hintern auch auf Zelluloid.¹⁷ Gibson hatte nicht nur die Hauptrolle, sondern auch Regie und Produktion übernommen. Der Film erhielt fünf Oscars und spielte das Dreifache der Produktionskosten, nämlich über 210 Millionen Dollar ein. Er basiert zum Teil auf tatsächlichen historischen Grundlagen. Das Drehbuch bezieht sich auf ein Gedicht des Minnesängers Blind Harry, *Wallace* (1470er Jahre), in dem der historische William Wallace als Volksheld dargestellt wird. Absolut spektakulär zeigt der Film die Schlacht von Stirling, nur leider stammte der wunderbare Ruf – „Sie mögen uns das Leben nehmen, aber niemals nehmen sie uns

unsere Freiheit!“ – nicht vom historischen William Wallace. Viel eher steht die berühmte „St.-Crispins-Tag-Rede“ aus Shakespeares *Henry V.* (3. Szene/4. Aufzug) Modell. Vor der Schlacht von Azincourt hält der junge König vor seinem zahlenmäßig unterlegenen Heer diese flammende Ansprache und führt es zum Sieg gegen die Franzosen.

Kein anderer deutscher Schriftsteller von Bedeutung hat sich so lange in Britannien aufgehalten wie Theodor Fontane. Die Berufs-, Wander- und Lehrjahre brachten ungeheure Ernte, die bis heute unüberschaubar und noch immer nicht zur Gänze aufgearbeitet werden konnte. So haben sich zum Beispiel 67 Notizbücher erhalten, ursprünglich sollen es noch mehr gewesen sein. Im Verhältnis gab es wenige Publikationen zu Lebzeiten Fontanes, also von ihm selbst, erst nach und nach von den Wissenschaftler*innen des 20. und 21. Jahrhunderts. Die englische Ausbeute findet sich in seinen Romanen, in seinen Briefen, in den Feuilletons und Skizzen, in den Reportagen und Abhandlungen, in den historischen Schilderungen (mit Zahlen und Fakten genau recherchiert) und in der Brotarbeit des Journalisten. Wir müssen uns auf das Schottland-Abenteuer beschränken und da wiederum auf die Hauptstadt des Landes, auf Edinburgh.